

die Muttergottes in der Apsis nicht, wie bisher angenommen, der zweite, sondern der dritte Zustand des Mosaiks war. Im Bau des Hyakinthos schmückte die Apsis bereits eine stehende Figur, wohl eine Muttergottes. In ikonoklastischer Zeit wurde sie durch ein Kreuz ersetzt. Kurz nach 843 fand eine erneute Umgestaltung des Mosaiks statt. Ähnlich verhielt es sich mit den Engelpaaren des Bemagewölbes, die ebenfalls von den Ikonoklasten entfernt, um die Mitte des 9. Jh. wieder angebracht wurden.

Cyril M a n g o, The date of the narthex mosaics of the church of the Dormition at Nicaea, *Dumbarton Oaks Papers* 13 (1959) 245—252. — Die Mosaiken des Narthex wurden bisher ca. 1025—1028 datiert. Nach Vf. kann es sich bei dem in einer Inschrift genannten Kaiser nur um Konstantin X. (1059—1067) handeln. Demzufolge gehören die Mosaiken erst der 2. Hälfte des 11. Jh. an.

Paul A. U n d e r w o o d, Fourth preliminary report on the restoration of the frescoes in the Kariye Camii at Istanbul by the Byzantine Institute, 1957—1958, *Dumbarton Oaks Papers* 13 (1959) 185—210. U. gibt einen abschließenden Bericht über die Freilegung des Freskenzyklus in der Kirche des Chora-Klosters; den türkischen Namen erhielt sie erst nach ihrer Umwandlung in eine Moschee. Die nahezu unversehrt erhaltenen Fresken gehören zu den Meisterwerken der reifen Paläologenkunst im frühen 14. Jh., der letzten großen Blütezeit byzantinischer Kunst.
H. L.

H. J. R i e c k e n b e r g, Zur Biographie des Musiktheoretikers Franco von Köln, *Arch. f. Kulturgeschichte* 42 (1960) 280—293. — Vf. weist in einer methodisch sehr klaren Studie nach, daß der Scholaster Franco von St. Kunibert, der Domscholaster Franco und der päpstliche Kaplan und Präzeptor der Johanniter in Köln, Magister Franco, die bisher meist als drei verschiedene Personen galten, identisch sind. Franco, als Verfasser der *Ars cantus mensurabilis* einer der bedeutendsten Musiktheoretiker des MA., ist zwischen 1216 und 1247 in Köln nachweisbar.
F. W.

W. G. W a i t e, Johannes de Garlandia, Poet and Musician, *Speculum* 35 (1960) 179—195. — Unter dem Namen des Engländers Johannes de Garlandia, der in der ersten Hälfte des 13. Jh. an der Pariser Artes-Fakultät lehrte, laufen u. a. drei Musiktraktate. Der Vf. glaubt, zwei von ihnen mit Sicherheit dem bekannten Grammatiker und Dichter zuschreiben zu können. Die beiden Traktate sind von besonderem Interesse, weil sie sich hauptsächlich nicht mit der Theorie, sondern mit der Praxis der damaligen Musik befassen. H. M. S.

Frühe polnische Burgen, Berichte über archäologische Grabungen, Weimar 1960, Böhlau, 105 S., 102 Taf., 1 Kt. — In den Bereich der Vorgeschichte gehören die Beiträge von Zdzisław R a j e w s k i, Die Besiedlung von Biskupin und Umgebung in der frühen Eisenzeit (S. 9—26), Zdzisław R a j e w s k i und Zbigniew B u k o w s k i, Die neuentdeckte Wehrsiedlung der Lausitzer Kultur in Sobiejudy (Kreis Żnin) im nordöstlichen Großpolen (S. 27—38), Włodzimierz S z a f r a ń s k i, Swonica (Wildenbruch), Ein Burgwall der Lausitzer Kultur in Westpommern (S. 39—46), Tadeusz M a l i n o w s k i, Ringwall, Erddamm und offene Wohnsiedlung der frühen Eisenzeit in Stupca (S. 47—63). Folgende Beiträge unterrichten über Grabungsergebnisse an mittelalterlichen Burganlagen: Andrzej N a d o l s k i, Ausgrabungen in Łęczysca (S. 64—73), Gabriel L e ń c z y k: Tyniec (S. 74—81), Włodzimierz S z a f r a ń s k i, Die frühmittelalterliche Hauptburg Płock in Masowien